

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 25 (1931)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Welt am Jahresende  
**Autor:** Ragaz, Leonhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-136190>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Welt am Jahresende.

Ich habe zwar die Monatschau immer mehr so gestaltet, daß sie auch die großen Zusammenhänge des Weltgeschehens herstellte, so gut mir das eben möglich war. Darum scheint eine rückblickende Ueberschau am Jahresende, wie ich sie seit längerer Zeit zu geben pflege, wenig nötig zu sein. Aber weil wir auf der einen Seite ein Geschlecht von kurzem Gedächtnis sind und auf der andern die Geschichte immerfort in rascher Bewegung ist, empfiehlt sich wohl schon aus diesem Grunde eine solche letzte Zusammenfassung. Eine solche kann schließlich doch noch besser die Zusammenhänge ins Licht stellen und von höherer Warte aus, mehr sub specie aeterni, geschehen.

Um zu einem soeben angedeuteten Gesichtspunkte zurückzukehren, so ist es wirklich so: die Welt unserer Tage ist immerfort in einer Bewegung, die man kinematisch oder auch kaleidoskopisch nennen könnte. Alle paar Jahre, ja fast jedes Jahr, wenn nicht gar jedes halbe Jahr, steht sie in einem ganz neuen Bilde, in einer neuen Konstellation ihrer Elemente vor uns.

1. Setzen wir irgendwo ein. In der ersten Hälfte des Jahres hat die Entwicklung des *indischen Problems* die Aufmerksamkeit der Welt sehr stark in Anspruch genommen. Wir haben nach allerlei hocherregten Kämpfen jenes Ereignis erlebt, das man symbolisch als Veröhnung von Gandhi und Irwin bezeichnen kann. Sie ist allgemein als Sieg Gandhis, d. h. des Prinzips, das in ihm verkörpert ist und das durch das Wort von der „Gewaltlosigkeit“ nur ungenügend bezeichnet wird, empfunden worden und war damit ein gewaltiges und aufs höchste verheißungsvolles Ereignis, fast wie ein Stück Weltwende. Es entwickelte sich dann, mit weiterer Symbolik, zum Kommen Gandhis nach London. In alledem stellte sich neben einem großen Stück der *Befreiung* Asiens (und nicht nur Asiens) als *Einigung* von Osten und Westen auch ein Stück, und zwar ein gewaltig wichtiges, von der *Einigung der Welt* dar. Diese Einigung der Welt stand überhaupt ganz besonders auf dem Programm dieses Jahres. In Europa erhielt sie die Form des Strebens nach der *europäischen Einigung*, wie sie Briand als politische Hauptfigur darstellt. In der Europa-Konferenz des Völkerbundes erfuhr sie einen ersten Ausdruck, der aber doch noch mehr Prophezeiung als Erfüllung war. Eine gewisse wirtschaftliche Union trat gegen die Meinung Briands, der die *politische* vorausgehen lassen wollte (und mit Recht, wie mir scheint) in den Vordergrund. Sie nahm die Gestalt einer gewissen europäischen *Planwirtschaft* an, besonders im Sinne eines Austausches zwischen den Agrarländern des Ostens und den Industrieländern des Westens. Als noch viel wichtigeres Geschehnis auf dieser Linie ist dann die durch seine eigene wirtschaftliche Erschütterung erzwungene Wiederannäherung *Nordamerikas* an Europa hinzugekommen. Die Aktion Hoovers war

dafür das die Welt erregende Symbol. Es erweist sich doch immer wieder als Wahrheit, was wir früher so oft betonten: daß die Schuldenfrage, die das Verhältnis der Völker des Abendlandes verstört, doch auch wieder „zum Guten dienen“ kann, indem sie diesen Völkern ihre Zusammengehörigkeit zeigt. In Europa selbst verwandelte sich ja diese Schuldfrage paradoxerweise immer mehr in das Streben nach einer *deutsch-französischen Verständigung*, die zum Kern der europäischen, und nicht bloß der europäischen, wurde. Die Ministerbefuche in Berlin und Paris wurden dafür zum Symbol, wie die in London (Chequers!), Washington und Rom zu dem der Einigung des ganzen Abendlandes.

Und endlich ist ein hochbedeutfamer Ausdruck dieser Einigungsbewegung auch die *Abrüstungsbewegung*, wie umgekehrt die Einigungsbewegung eine Befriedungsbewegung ist. Ich brauche nur mit einem Wort daran zu erinnern, wie diese Abrüstungsbewegung die ganze Welt erfaßt hat (besonders in der Weltaktion der Frauenliga und der Kirchen, oder auch in der wachsenden Kraft der Dienstverweigerungsbewegung zum Ausdruck kommend) und nun auf die große Abrüstungskonferenz hindrängt. Das Gewaltige, das darin liegt, sollten wir ob dem Kampf des Tages mit seinem Hin und Her von Hoffnung Enttäufchung, Enttäufchung und Hoffnung nicht übersehen.

Aber dieser Einigungsbewegung trat ein sehr deutliches und sehr raffiniertes *Gegenspiel* entgegen. Da war einmal auf dem Boden Europas selbst der Plan der deutsch-österreichischen *Zollunion*, der als ein Erisapfel in die Mitte Europas geworfen wurde und eine schwere Verstörung brachte, ja vielleicht alle die späteren Wirren und Katastrophen auslöste. Da kam, als Folge dieser Wirren und Katastrophen — von denen sofort die Rede sein soll — die neue *Schutzzollbewegung*, das genaue Gegenteil der geplanten wirtschaftlichen Einigung oder gar europäischen Zollunion, und steigerte sich bis zur Losung der *Autarkie*, d. h. der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit und Isolierung der Völker, die selbstverständlich doch zum bellum omnium contra omnes würde. Die deutsch-französische Verständigung wurde durch die gewaltig anschwellende Flut des deutschen Nationalismus ziemlich illusorisch gemacht und zuletzt durch die Versammlung im Trocadero seltsam beleuchtet. Der *Revisionismus*, von Rom aus geleitet, teilt Europa — und nicht nur Europa — in zwei feindliche Lager. Die Flut des *Nationalismus* ist allenthalben weiter gestiegen. Indiens Einigung (unter sich und mit England) ist an der zweiten Round Table Conference nicht gefördert worden; neue Nebel steigen aus dieser Kluft auf, das englische Reich, Indien und die ganze Welt gleichmäßig bedrohend. Und dann kam plötzlich als letzte und weitaus schwerste Verstörung, der *mandschurische* Konflikt und stellte die Welt, soweit sie Augen hat, vor das Bild einer neuen und furchtbarsten Zerklüftung

und Katastrophe: Weltkapitalismus gegen Weltbolfschewismus, Asien (ausgenommen Japan) und Afrika mit Rußland verbunden gegen das Abendland, dazu der soziale Bürgerkrieg in Europa. Der Krieg des Weltkapitalismus gegen den in *Rußland* verkörperten Weltbolfschewismus, früher bloß ein phantastischer Schatten, nimmt die Umriffe einer Möglichkeit an.<sup>1)</sup> Was soll bei diesem Stand der Dinge aus Abrüstung und Abrüstungskonferenz werden? Der drohende *Giftgaskrieg*, dessen dämonischer Schatten sich gerade auch in diesem Jahre tiefer auf die Welt gefenkt hat, zeigt, was kommt, wenn nicht — nun, *etwas anderes kommt!*

Und welches ist nun die Bilanz von Spiel und Gegenpiel auf dieser Linie? Auch das Gegenpiel erzeugt eine Reaktion. An Stelle der gescheiterten deutsch-österreichischen Zollunion tritt der Plan einer wirtschaftlichen *Donau-Konföderation*. Das wirtschaftliche Weltbeben, das die Schutzzollpanik erzeugte, hat doch auch wieder die *Weltsolidarität* deutlich gezeigt und zu allerlei Entwicklungen auf deren Linie geführt. Gipfelungen eines Uebels wie die Enthüllungen über die Pläne des Hitlertums und die Trocadero-Verammlung können, müssen Reaktionen erzeugen.<sup>2)</sup> Die deutsch-französische Verständigung bleibt eine Notwendigkeit, die sogar gescheite Nationalisten einsehen. Und Japan? Die Mandschurei? Rußland? Nun, es ist die auch anderwärts in diesem Hefte ausgesprochene Hoffnung erlaubt, nicht nur, daß der japanische Imperialismus, und mit ihm aller Imperialismus, dort in den Ebenen Ostasiens wenigstens eine *moralische* Katastrophe erlebe. Aber noch ein anderer Gesichtspunkt scheint mir wichtig. Es ist nun wieder die Aufmerksamkeit der Welt nicht bloß auf jene wunde Stelle ihres Körpers in Ostasien, sondern auf Ostasien überhaupt gerichtet. Das bedeutet doch auch eine Art Solidarität, eine Art Zusammenwachsen. Krieg bleibt Uebel, furchtbares Uebel, aber jedes Uebel kann zu einem Segen gewendet werden. Kriege können, wenn Menschen da sind, die Fluch zum Segen wenden wollen, aus Zertrennung Verbindung werden. Und auch das russische Problem — nun, die Welt wird es lösen müssen. So *kann* es sein, so *soll* es sein. Und so *kann* — und *soll!* — gerade die ganze katastrophale Zuspitzung der Dinge, die sich gegen den Jahreschluß — und das Christfest! — hin vollzieht, eine gewaltige Gegenbewegung auslösen. Ja, wir dürfen es hoffen und glauben — das Erwachen der Völker, vielleicht unter dem Hauch des Creator Spiritus, zum Sturz

<sup>1)</sup> Vgl. dazu die Monatschau.

<sup>2)</sup> Die ganze kindische Torheit alles Nationalismus, wie sie späteren, wieder zum *Geist* und zum *Menschen*, vielleicht auch zu *Gott* zurückgekehrten Geschlechtern (die darob Natur und Blut nicht zu vernachlässigen brauchen) ohne weiteres klar sein wird, wird besonders drastisch und mit überlegener Ironie in *Hendrik de Mans* kleiner Schrift: „*Sozialismus und Nationalfaschismus*“ (Verlag von Alfred Protte, Potsdam) gekennzeichnet.



des Militär-Götzen zunächst, dem dann der Mammon-Götze folgen wird.

2. Mit der letzten Bemerkung sind wir schon auf die zweite große Linie der Entwicklung dieses Jahres gekommen. Sie tritt fast noch deutlicher hervor als die soeben angedeutete erste: Es ist *die wirtschaftliche Weltkatastrophe*. Sie ist uns noch so nahe, vielmehr, wir sind noch so mitten drin, daß ich wieder nur kurz daran zu erinnern brauche. In Deutschland hob sie an — zum Teil als Folge der Erschütterung des internationalen Vertrauens durch den verhängnisvollen Plan der Zollunion — sprang dann zum Erstaunen der Welt — nach den Vereinigten Staaten hinüber, übertrug sich dann auf England, und setzte damit erst recht die ganze Welt in Schrecken. Am erstaunlichsten war, wie ich soeben angedeutet, die Katastrophe, die über Nacht über die noch ganz vor kurzem in Reichtum, Goldglanz, gottgleicher Technik, stolzer Selbstgenügsamkeit vieler ihrer Kinder schwelgende nordamerikanische Welt kam. Darin ganz besonders ein *Gericht* zu sehen, drängte sich auf.<sup>1)</sup> Aber auch die Erschütterung des englischen Kredites war keine Kleinigkeit. In diesem ganzen Welterdbeben kündigt sich, wie übrigens auch im Mandschuren-Konflikt, für einen Blick, der an der biblischen Geschichtsbetrachtung orientiert ist, der beginnende *Sturz der Weltreiche* an. Daß ich darin auch den Anfang dessen, was ich die *Auflösung des Geldes* nenne, erblicke, will ich nochmals andeuten. In der sintflutartig wachsenden *Arbeitslosigkeit* bekam diese Weltkatastrophe ihren verständlichsten Ausdruck. Aber es bricht aus ihr überhaupt eine Welt von Not, Unsicherheit, Panik, Umsturz.

Ist es die *Katastrophe des Kapitalismus* und seiner Welt, die endgültige? Wer kann es sagen? Es ist ja klar, daß er versuchen wird, sich wieder aufzurichten. Noch bessere Kartellierung und Vertrustung, Währungsreform, Autarkie, Zurückschraubung der Produktionskosten durch Verkürzung und Verklavung der Arbeiterschaft, vielleicht auch eine deutsch-französische Verständigung oder gar ein imperialistisch-kapitalistischer Krieg mit dem Ziel der Niederwerfung des Sozialismus durch die Niederwerfung Rußlands — das alles sind Mittel, die er zu diesem Zwecke etwa versuchen mag. Ich bin der Meinung, daß für das Urteil darüber, ob wir schon in der Endkatastrophe des Kapitalismus stehen — wobei diese Endkatastrophe sich natürlich nicht von heute auf morgen zu vollziehen brauchte, sondern sich durch einen längern Zeitraum ausdehnen und in manchen Teilkatastrophen vor sich gehen könnte — nicht bloß politische und wirtschaftliche, überhaupt rein rationelle Erwägungen ausschlaggebend sind, sondern

<sup>1)</sup> Wie naiv, wenn nicht anmaßend, kam es manchen vor, als bei Anlaß der gerichtlichen Hinmordung von Sacco und Vanzetti *Gericht* über Amerika vorausgesagt wurde, einfach auf Grund des Einmaleins der sittlichen Weltordnung. Und nun? Es ist nicht unnötig, etwa an dergleichen zu erinnern.

folche der „Weltanschauung“. Persönlich glaube ich im angegebenen Sinne an diese Endkatastrophe des Kapitalismus, weil ich in den heutigen Geschehnissen bereits das *Gericht Gottes* über ein System voll Fluch und Greuel, über eine gott- und menschenfeindliche Ordnung erblicke und der Ueberzeugung bin, daß das, was moralisch gerichtet und aufgegeben ist, auch *physisch* zusammenstürzen müsse. Daß aber der Kapitalismus und seine Welt *sittlich* gerichtet ist, kann man doch wohl kaum bezweifeln. Er ist es, wenn auch nicht gerade in der Schweiz, bis tief ins Bürgertum hinein, das sich — von Osten nach Westen hin — auflöst. In großen Gebieten der Welt wird auch die von der Katastrophe ebenfalls schwer betroffene *Landwirtschaft* in diese Entwicklung mit hineingerissen.

3. Der *Faschismus* wird wohl in der Doppelseitigkeit seines Wesens und Sinns am besten dadurch charakterisiert, daß er auf der einen Seite einen Versuch darstellt, die vergehende alte Welt zu erhalten, auf der andern aber selbst in eine neue weist. Er hat im Laufe dieses Jahres, bei allerlei Schwankungen im einzelnen, im Ganzen zugenommen. Besonders in Deutschland. Den für ihn ungünstigen „Volksentscheiden“ in Preußen und anderswo und seiner Ohnmacht im Reichstage stehen seine fulminanten Wahlerfolge gegenüber, denen freilich die neuesten Enthüllungen einen starken Dämpfer aufgesetzt haben. Aber ein faschistisches Element hat sich, in Form des Nationalismus, der Mißachtung der Demokratie und des Liebäugelns mit der Diktatur, auch als korporatives Ideal, über das ganze Abendland und sogar weiter verbreitet. Die *Demokratie* ist stark in die Enge getrieben. Nur die *spanische Revolution* bildet ein Gegengewicht zu dieser Entwicklung, während der *Sturz der englischen Arbeiterregierung* freilich die andere Wagschale ungeheuer beschwert.

Der Gegenspieler des Faschismus am andern Ende — der darum mit ihm verwandt ist — der *Bolschewismus*, erweist sich, gerade im Laufe dieses Jahres, als die einzige Macht, welche in Bezug auf die Fähigkeit, die Massenleidenschaften in ihr Bett zu leiten, mit dem Faschismus wetteifern kann. Er hat im Laufe dieses Jahres sehr entschiedene Fortschritte gemacht. Schon gilt die Bolschewisierung Mitteleuropas für viele als Fatum. Man kann ja wohl auch grosso modo sagen — wenn auch ohne Freude! —, daß die Welt immer deutlicher in Faschismus und Bolschewismus auseinandergehe. Besonders hat das scheinbare Gelingen des Fünfjahrplanes mit dem sogenannten russischen Dumping, das damit zusammenhängt, die Welt in Aufregung versetzt — sympathische oder antipathische, je nachdem — und wohl auch dem Gedanken einer gewaltsamen Niederwerfung Rußlands neue Kraft gegeben. Es erhebt vor uns wieder die Weltfront von Kapitalismus und Bolschewismus mit der apokalyptischen Perspektive auf Welt- und Völkerkrieg, Weltbürgerkrieg und Weltuntergang. Aber auch, wenn wir von dieser weitesten Perspektive ab-

sehen, so steht doch in einzelnen Ländern, besonders in Deutschland und Oesterreich, der Bürgerkrieg unmittelbar vor der Türe.

#### 4. Und der Sozialismus?

Die Zeit wäre reif für den Sozialismus, aber der Sozialismus ist nicht reif für die Zeit. Dieses in Liévin geprägte Wort kennzeichnet eine tragische Lage, die ebenfalls dieses Jahr sich in voller Deutlichkeit herausgearbeitet hat: *das Versagen des Sozialismus*. Es tritt am sichtbarsten in dem Schicksal der deutschen Sozialdemokratie hervor, aber doch auch in dem der englischen Arbeiterregierung — welche letztes freilich mit all den Vorbehalten gesagt werden muß, die anderwärts geltend gemacht worden sind. Ja, man muß es wagen, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen: *Die Sozialdemokratie ist in ihrer Hochburg direkt mit Untergang bedroht, nicht für heute und morgen vielleicht, aber für übermorgen*. Auf der ganzen Linie ist sie im Rückzug. Das pfeifen z. B. in Deutschland die Spatzen von den Dächern. Wer, wie ich, auch außerhalb der Schweiz den Sozialismus vertritt, und zwar eben nicht bloß bei Gesinnungsgenossen, stößt überall auf diese Stimmung. Mögen auch gewisse Demagogen das nicht sehen können, oder nicht sehen wollen, nicht sehen *dürfen*, so ist es eben doch Tatsache. Auch das Anschwellen des Faschismus und Nationalismus wäre, wie wir oft schon gezeigt haben, nicht möglich gewesen ohne dieses Versagen. Es ist vor allem ein *inneres* Versagen. Selbstverständlich nicht etwa des Sozialismus als Idee, als *Prinzip*, auch nicht als Gewerkschaft, Siedelung, Kommunalpolitik — *als solche steht er fester als je* — aber in seinen *parteimäßigen* Ausprägungen. Es zeigt sich eben, daß der Sozialismus nicht bloß auf ein politisches Machtkalkül und auf die Erregung von berechtigter, aber doch ungeläuterter, „moralinfreier“ Leidenschaft gebaut werden kann, daß es verhängnisvoll ist, wenn man ihn von den heiligen Quellen trennt, aus denen sein Strom doch ursprünglich hervorgebrochen ist und ihm dadurch mit der göttlichen Tiefe auch den menschlichen Reichtum raubt; wenn man das Proletariat durch gröbere oder feinere, aufrichtige oder verlogene Umschmeichelung in den Nebel der Selbstverherrlichung hüllt, statt es auf den Ernst seiner Aufgaben und die Gefahren seiner Freiheitsbewegung hinzuweisen und ihm unter Umständen Wahrheit zu sagen, die unpopulär macht, was *Führer* tun, aber *Demagogen* natürlich nicht tun, was ein Jaurès und auch ein Charles Naine und Hermann Greulich taten; wenn an Stelle des ausgebrannten heiligen Feuers eines wirklichen Sozialismus das sehr unheilige Feuer fanatischer Freigeisterei, sexuellen Libertinismus, sentimentalen Aesthetentums oder auch geistloser Gewaltromantik treten; wenn sich der Sozialismus unter dem Ernst des über ihn gekommenen und weiter kommenden Gerichtes nicht von dieser schweren Entartung rasch und ganz abwendet und sich gründlich auf sein tieferes echtes Wesen befinnt — was selbstverständlich ohne rücksichtslose Schärfe der Selbst-



kritik nicht möglich ist —, dann wird man Ueberraschungen erleben können. Es können über einen solchen Sozialismus Katastrophen hereinbrechen, von denen sich Leute, deren sozialistischer und sonstiger Horizont durch Stadtrats- und andere Wahlen begrenzt ist, freilich schon nichts träumen lassen. Wer aber Augen hat, zu sehen, der ist zur Warnung verpflichtet, solange es dafür noch Zeit ist. Und so sage ich, was freilich so deutlich ist, daß man es eigentlich nicht mehr sagen müßte: der Kredit eines gewissen Sozialismus ist bis nahe an den Bankrott erschöpft. Bis tief in die Arbeiterschaft und weiter als man ahnt, reicht das Mißtrauen. Rascheste Selbstbesinnung, rascheste Umkehr ist nötig. Die Frist dafür ist vielleicht nur noch ganz kurz.

*Die Lage des Sozialismus ist für jeden, der sehen kann, so, daß nur sein neues Hervorbrechen aus den Tiefen des Glaubens seine Zukunft retten kann. In diesem Sinne — aber nur in diesem — glaube ich so fest an ihn als je.<sup>1)</sup>*

5. Damit sind wir auch von selbst zu der Linie gelangt, die immer am schwersten herauszuarbeiten ist: wie stellen sich *Kirche, Religion, Christentum* im Bilde dieses Jahres dar?

Einige Züge sind doch deutlich. Katholizismus und Protestantismus sind in steigendem Maße genötigt, sich mit dem *sozialen* Problem:

---

<sup>1)</sup> Es ist am Platze, zur Illustration dieser Sachlage mit tiefer Dankbarkeit an die Vorträge von *Frau Henriette Roland Holst* und an ihre Schrift: „Der Umschwung in der geistigen Lage und die neuen Aufgaben des Sozialismus“ zu erinnern.

Es trifft sich, daß ich mich gedrängt fühle, in diesem Zusammenhang nochmals das Buch auch eines Holländers zu nennen: *William Bannings Jaurès*. Nicht genug kann ich wünschen, daß es bald ins Deutsche und Französische übersetzt werde. Inmitten der heutigen Entartung des Sozialismus dieses Bild eines der Allergrößten seiner einstigen Träger auf sich wirken zu lassen, ist eine mächtige Herzstärkung. Aber welch ein *Absturz* von diesem Manne und diesem Geiste zu den Heutigen und zu *unserer* Lage. Das Buch Bannings wird aber auch zu einer Behandlung des ganzen sozialistischen Problems der Gegenwart durch einen auf hoher Warte stehenden und vielseitig orientierten Mann.

Und da ich nun bei solchen erquickenden Zeugnissen einer Renaissance des Sozialismus aus Geist und Glauben bin, so sei noch ein drittes dieser Art genannt: das ist *J. Steinbergs „Gewalt und Terror in der Revolution“*. Es ist schlechterdings ein herrliches Buch, aus dem uns der echte sittliche Geist des Sozialismus entgegenweht. Es gewinnt dadurch noch ungeheuer an Gewicht, daß der *Verfasser* alles eher ist als ein Salonsozialist, wie das so viele unserer sog. Radikalen sind, die keine *Probe* bestanden haben (oder solche *schlecht* bestanden haben) und die im Grunde nur rötlich gefärbte Bourgeois sind. Er ist ein russischer Sozialrevolutionär und ehemaliger Volkskommissär, der alle Größe und Tragik der russischen Revolution aufs tiefste miterlebt hat. Das Buch reicht über das Thema, welches der Titel angibt und das allerdings schon wichtig genug ist, noch weit hinaus. Für dieses Thema wird es hoffentlich bahnbrechend werden. Unferneins wird freilich nicht überall zustimmen, wird die Begriffe da und dort anders fassen. Steinberg versteht unter „Gewalt“ nicht ganz das gleiche, was wir „Gewaltlose“; vielleicht sollte er diesen Begriff noch mehr klären; aber mit dem ganzen hohen und reinen *Geist* dieses Buches können wir nur von Herzen einig sein und uns dadurch stärken lassen.



Kapitalismus, Sozialismus, Kommunismus, Faschismus, Nationalismus, Arbeitslosigkeit und so fort auseinanderzusetzen. Ich erinnere an die Vorgänge in der *römisch-katholischen Kirche*: das Schwanken zwischen Sozialismus und Faschismus mit einem Hinüberneigen zu diesem — trotz dem leidenschaftlichen Kampf zwischen Papst und Mussolini — die päpstlichen Enzykliken, die diesen Kampf und dieses Schwanken widerspiegeln und wobei auch das Gespenst des Kommunismus im Hintergrund steht, an das Verhalten etwa des *deutschen kirchlichen Protestantismus* zum religiösen Sozialismus auf der einen und zum Nationalsozialismus auf der andern Seite. Sowohl der römischen Kirche als dem deutschen kirchlichen Protestantismus droht von dieser Stelle her die Katastrophe. Der Fall *Dehn* und der Fall *Eckert* beleuchten diese Lage nach beiden Seiten hin, wobei der zweite jene neuen Perspektiven eröffnet, denen wir in früheren Hefen nachgegangen sind. In der Welt des *reformierten*, besonders des *angelsächsischen* Christentum zeigen die Kirchen größere Offenheit für das soziale Problem: sie reifen in ihren Führern immer mehr zur radikalen Gegnerschaft zu Krieg und Kapitalismus heran. Der Genfer Kongress „für das soziale Christentum in den romanischen Ländern“ ist das letzte leuchtende Symptom dieser Entwicklung. Die Zukunft gehört irgendwie und im tiefsten Sinne dieses Stichwortes, dem „religiösen Sozialismus“, besser: einer Auffassung der Sache Christi, die auf dieser Linie liegt. Eine *Theologie* und *Kirchlichkeit*, die von dieser Linie ablenken wollten, würden rasch abwirtschaften. Auch dafür fehlt es nicht an Zeichen. Die Zeiten eines selbstsicheren, oft sogar übermütigen Theologentums und Kirchentums, die einen Teil der Reaktionsperiode bildeten, werden wohl rasch vorüber sein.

*Negativ* stellt sich diese Entwicklung ja besonders im Anschwellen der „*Gottlosigkeit*“ auch im „Westen“ dar. Darüber ist anderwärts in diesem Hefte geredet. Es ist eine furchtbare Drohung, sicher; ich bin der letzte, der dies verkennt. Sie ist ein schweres *Gericht*. Aber im Gericht auch *Verheißung*, und zwar entsprechend *große*: die Verheißung eines neuen Erwachens und einer neuen Gestalt der Sache Christi. Das müssen wir festhalten. Aber es wird zur Erfüllung noch *Zeit* brauchen. Inzwischen kann noch furchtbare Bedrängnis über die Sache Christi kommen — aber notwendige und heilsame Bedrängnis.

Ein *Umschwung* liegt vielleicht doch schon in der Luft. Er tritt vorläufig vielleicht im *Ethischen* am sichtbarsten zu Tage. Um dies hervorzuheben: Wie ist der Schreiber dieser Betrachtung als Utopist, Romantiker, Kleinbürger oder gar Reaktionär belächelt worden — auch von vielen Freunden belächelt worden — wegen seinem Kampf gegen das Götzentum der Maschine, der Technik überhaupt, der Mechanisierung, Rationalisierung, Utilisierung des ganzen Lebens. Und nun — wohin hat uns dieser Götzendienst gebracht? Nun sprechen „Rationalisierung“, Arbeitslosigkeit, Weltkrise so deutlich, daß sogar

die Maschinengötzendienen verstummt sind und ein Ford — ausgerechnet ein Ford! — sogar die *Beseitigung* der Maschine verlangt, was wir ja nie getan haben. Aber auch sonst regt sich die Reaktion gegen die Gottentfremdung und Entseelung des Lebens, und wir dürfen recht zuversichtlich hoffen, daß sie sich bald noch stärker rege. Etwas davon ist sogar in der trüben Flut des Nationalsozialismus sichtbar. Vor allem zerfällt das ganze sogenannte naturwissenschaftliche, d. h. mechanistische *Weltbild*, das die letzten Jahrhunderte immer ausschließlicher aufgebaut hatten. Ganz neue Perspektiven tun sich in Natur und Geschichte auf, und zwar Perspektiven auf Seele, Geist, Freiheit, Gott. Und auch *tiefer* Quellen künden einem Ohre, das solches hören und verstehen kann, ihr leises Rauschen an.<sup>1)</sup>

Ueberhaupt: Sollte nicht aus all den Erörterungen der Monatschau immer wieder — als deren bester Ertrag und letzter Sinn! — die Erkenntnis aufsteigen, daß all diese Entwicklungen der heutigen Welt in ihrer scheinbaren Mannigfaltigkeit, im verwickelten Gegeninander und Ineinander von Spiel und Gegenspiel doch auf *Eins* hindrängen — auf das *Eine*?

Aber freilich — das Gegenspiel fehlt auch hier nicht. *Die Mächte des Bösen* erheben immer furchtbarer ihr Haupt. Wir müssen auch darin noch auf Aeußerstes, müssen auf satanische Ueberraschungen gefaßt sein. Auch das hat uns das letzte Jahr in gesteigertem Maße offenbart. Namentlich müssen wir auf eine gesteigerte Macht des *Truges* jeder Art, der Umkehrung der Wahrheit, der geistigen Verwirrung und Verführung gefaßt sein. Offenbarung des Bösen — ja — aber dann auch des *Guten*; Siege Satans — ja — aber dann, zu seiner Zeit, größerer Sieg Christi! Ueberraschungen der Hölle — ja — aber noch ungeahntere Ueberraschungen Gottes!

Darauf vertrauend — der Glaube behält immer recht und je paradoxer er ist, umso mehr — wollen wir den Weg in das neue Jahr wagen!

Leonhard Ragaz.



## Rundschau



### Monatschau.<sup>2)</sup>

In Zeiten, wo wichtige Ereignisse sich drängen, kann es leicht geschehen, daß die Monatschau als *gelesene* (denn sie wird ja zehn bis vierzehn Tage vor dem Erscheinen *geschrieben*) nicht mehr die richtige Perspektive der Ereignisse wiedergibt. So galt es das letztemal, das Ereignis der englischen Wahlen zu beleuchten, darob mußten die Begebenheiten in der Mandschurei und die ihnen entsprechenden in Genf, die ich schon das vorletztemal ob den deutschen Begebenheiten

<sup>1)</sup> Ein Beispiel solcher Reaktion auf die Entartung ist *Franz Werfels* Vortrag: „Realismus und Innerlichkeit“.

<sup>2)</sup> Vgl. den *Nachtrag*.